

die Zammertöne der Gemarterten aus der Finsterniß zu mir heraufklängen. Vor dem Eingange zeigte man mir einen Raum mit einer Bank, wo der Unglückliche, welcher gefoltert werden sollte, vorher Platz nehmen mußte, um nochmals zu erwägen, ob er lieber ein Bekenntniß dessen, was er nicht gethan, aber gethan haben sollte, ablegen oder die fürchterlichsten Martern erdulden wollte. Man zeigte mir noch die Leiter, welche er besteigen mußte, um sich die gräßlichen Werkzeuge der Qual zu besehen und von welcher man ihn, wenn er nicht gestand, mit einer schmerzhaften Maschine in die Finsterniß hinabschnellte. In dem eigentlichen zum Foltern bestimmten Raume, war mir besonders ein Bret schrecklich, das, mit vielen eisernen Spizen versehen, dazu gedient hatte, die unglücklichen Schlachtopfer zum Sitzen auf demselben zu zwingen. Man zeigte mir noch die gewaltigen Steine, vom Gewicht einiger Centner, die man an ihren Händen befestigt hat, während die Arme mittelst einer Stange ihnen auf den Rücken geknebelt wurden, um sie desto fester auf die eisernen Spizen zu pressen. Nicht minder war der Eindruck entsetzlich, den der sogenannte spanische Bock oder Reiter auf mich machte, eine Art von eiserner Säge mit vielen spitzigen Zacken, dazu bestimmt, die Unglücklichen, ebenfalls mit großen Steinen beschwert, darauf reiten zu lassen. In dem neben der Folterkammer gelegenen abgeschlossenen Zimmer zeigte man mir noch die Plätze, wo die Blutrichter gesessen, welche die Tortur angeordnet, beobachtet und geleitet haben. —

In der Nähe des Rathhauses sah ich das alterthümliche Haus der vormals sehr mächtigen adeligen Familie der Dollinger. Das Haus zeichnet sich durch Schnitzwerke und einen schönen Erker aus, ganz vornehmlich aber durch ein auf der äußern Wand befindliches großes Bild, den Kampf des Ritters Hans Dollinger mit dem Heiden Krako darstellend. Derselbe Kampf ist auch im Innern des Hauses, in dem noch jetzt vorhandenen großen Rittersaale, durch plastische Figuren abgebildet. Darunter stehende lateinische Verse geben über das Ereigniß noch nähere Auskunft, auch zeigt man zur Bestätigung der ganzen Geschichte noch heute die Lanzen der beiden Kämpfer. Das Ereigniß selbst erzählen die Chronisten etwa in folgender Art:

Um das Jahr 930 schickten die Ungarn Abgesandte an den Kaiser Heinrich den Vogler, welcher damals in Regensburg seine Hofhaltung hatte. Unter den Gesandten war ein riesiger Feld-Oberst von zehn Fuß Höhe, ein gewisser Krako, von dem das Gerücht ging, daß er noch in keinem Kampfe besiegt, vielmehr bereits vierzig Gegner getödtet habe. Seine ganze Erscheinung muß jedenfalls grimmig gewesen sein, es wird versichert, daß sein Helm 20 Pfund gewogen habe, sein Speiß beinahe 8 Fuß lang, sein Schwert eine Hand breit, sein Panzer von Elephantenhaut mit eisernen Schuppen benagelt, und sein gewaltiges Schild blank wie ein Spiegel, polirt und mit der Abbildung eines besflügelten Teufels verziert gewesen sei, genug, die Chronikenschreiber können ihn nicht entsetzlich genug schildern. Hierzu kam, daß die Sage von ihm grausenhafte Dinge erzählte, und ihn als einen wahrhaften Zauberer schilderte. Kein Wunder war es daher, daß, als er in Regensburg mit Hohn die Ritter des Kaisers zum Kampf herausforderte, keiner derselben mit dem furchtbaren Fremden seine Kräfte messen wollte. Es heißt daher in einem alten Volksliede:

Keiner wagt's mit dem schrecklichen Mann,
Der alle freulich stechen kann,
Da sprach der Kaiser zorniglich:
Wie steht mein Hof so lässlich?
Hab ich keinen Mann,
Der stechen kann.
Um Leib und Seel' und Gut und Ehr',
Und daß Unsres Herrn die Seele wär!

Da sprang, wie die Chroniken erzählen, Hans Dollinger, der edle Ritter von Regensburg aus dem Gefolge des Kaisers hervor, um Christi Namen und die deutsche Ehre vor Schmach zu bewahren. Der mutige Mann erbot sich, mit dem frechen Heiden den Kampf zu wagen. Dieser begann auf dem großen Haidplage vor der Trinkstube, aber zur Seite des Ungarn waren zwei schwarz verkappte dämonische Gestalten, rechts und links, welche sich in seinem blanken Schilde spiegelten, und den sonst so mutigen Dollinger verwirrten, so daß er bei dem ersten und zweiten Rennen unterlag. Jammernd blickte er zum Kaiser auf und rief:

„Sind ihrer drei, bin ich allein!“

Da ritt Heinrich selbst in die Schranken, hielt